



MEDIENECHO

OKTOBER 2019

NUR FÜR INTERNEN GEBRAUCH



**JUGEND
EINE
WELT**

Jugend Eine Welt engagiert sich seit 1997 für internationale Jugendhilfe und Entwicklungszusammenarbeit.

Mit Presse- und Öffentlichkeitsarbeit informieren wir über unsere Arbeit in Ländern des Südens und in Österreich.

Entwicklungspolitische Bildungsarbeit, Anwaltschaft und die Förderung von Freiwilligenengagement gehören zu den Schlüssel-Aktivitäten von Jugend Eine Welt. Die Bekanntmachung der internationalen Sozial- und Bildungsarbeit von Don Bosco und die Sensibilisierung für den Jugendapostel und Sozialpionier Giovanni Bosco ergänzen unsere Arbeit und helfen mit, das weltweite Engagement von Don Bosco bekannter zu machen.

Durch Gründung eigener Fachorganisationen wie Don Bosco Finance GmbH, Don Bosco Service GmbH, Jugend Eine Welt Stiftung, „Eine Welt Arbeit“ und durch die Mit-Trägerschaften von „*VOLONTARIAT bewegt*“ (Gründungsmitglied; Mitträger: Salesianer Don Boscos) und „Don Bosco Flüchtlingswerk“ (Gründungsmitglied; Mitträger Salesianer Don Boscos, Don Bosco Schwestern) oder „Don Bosco Youthnet“ (Gründungsmitglied; zahlreiche europ. Partner) fördert Jugend Eine Welt spezifische Aktionsfelder. Durch Mit-Trägerschaften von Organisationen und dem Engagement in diversen Netzwerken Österreichs verankert Jugend Eine Welt seine Arbeit in einer breiteren Öffentlichkeit und fokussiert im Verbund mit anderen auf ganzheitliche Kinderhilfe, Jugendförderung und globale Gerechtigkeit.

Das vorliegende, monatlich erscheinende Medienecho informiert auszugsweise über Jugend Eine Welt in der Medienberichterstattung sowie Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit durch Jugend Eine Welt.

Kein Anspruch auf Vollständigkeit.
NUR für den internen Gebrauch.

OKTOBER 2019

Themenschwerpunkte

- Weltmädchentag - Immer noch zu viele Kinderbräute
- Kolumbiens Kindersoldaten
- Weltarmutstag - ambitionierte Entwicklungspolitik gefordert
- Volontäre berichten vom Einsatz

Neue Drucksorten und
Werbemaßnahmen von
Jugend Eine Welt!



Das aktuelle
Hausmailing über
Amazonien!

Alle Neuigkeiten gibt es
auf der Homepage von
Jugend Eine Welt zu
erfahren!

AKTUELLES

AKTUELLES 22.10.2019

WIE IS(S)T DIE WELT?

Jugend Eine Welt Bildungsteam startet mit neuem Planspiel ins Schuljahr



AKTUELLES 18.10.2019

NEUER FILM ZUM FLÜCHTLINGSLAGER PALABEK

"Palabek – Zufluchtsort der Hoffnung" - Ein Film von Raúl de la Fuente

AKTUELLES 05.10.2019

WELTLEHRERTAG

„Erzählen ist vor allem Sache des Herzens“



AKTUELLES 18.09.2019

ERFOLGSMELDUNG AUS BURKINA FASO

Jugend Eine Welt half beim Bau eines Frauenbildungszentrums

AKTUELLES 27.08.2019

TRAIN THE TRAINER WORKSHOPS FÜR UMWELTSCHUTZ

Jugend Eine Welt-Mitarbeiterin reist nach Uganda



AKTUELLES 19.08.2019

ÖSTERREICHS HUMANITÄRE HILFE IST IN NOT!

Kursänderung nötig: Humanitäre Hilfe Österreichs erhöhen.

AKTUELLES 14.08.2019

UNTERSTÜTZUNG FÜR DAS SOLARPROGRAMM IN AFRIKA

Der R20 AUSTRIAN WORLD SUMMIT spendet 5.000 Euro an Jugend Eine Welt



AKTUELLES 15.07.2019

FEST DER FREUDE - 15 JAHRE DB FLÜCHTLINGSWERK

200 Gäste feierten das Jubiläum gemeinsam mit den Bewohnern in Inzersdorf

Die Facebook-Seite von Jugend Eine Welt!



Beiträge von anderen Facebookseiten die Jugend Eine Welt erwähnt haben!

spendeninfo.at
5. Oktober um 10:30 ·

Als deine Seite mit „Gefällt mir“ markieren

*** Welttag der LehrerInnen 🌍👩🏫👨🏫 ***

Heute sagt die Welt Danke - für ihren Einsatz, ihr Vertrauen, ihren Zuspruch und ihre Geduld. 🙏🙏
Der Beruf der Lehrenden ist eine verantwortungsvolle und wichtige Aufgabe. 🙏 Während der Schulzeit sind sie nicht nur für die Schulbildung zuständig 📚📖, in vielen Fällen sind sie auch wichtige Bezugspersonen für SchülerInnen. 🙏🙏🙏

In Hilfsprojekten spielen LehrerInnen oft eine wichtige Rolle, um Kindern oder auch Erwachsenen die Chance auf eine bessere Zukunft zu bieten. ADRA Österreich, Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs und **Jugend Eine Welt** bilden Lehrpersonen aus und ermöglichen ihnen Weiterbildungen. 🙏🙏🙏

Mehr zu den Projekten und NGOs <https://bit.ly/2kzJFq7>

Lisa Hummel, George CanFly und Bara Li

Gefällt mir · Kommentieren · Teilen

Yuutel
30. Oktober um 14:12 ·

Als deine Seite mit „Gefällt mir“ markieren

🎉 Tolle Neuigkeiten: Bei unserem Messe-Gewinnspiel am 26. Fundraising Kongress des Fundraising Verband Austria gibt es einen Gewinner! Insgesamt 71 Besucherinnen und Besucher haben vor Ort unsere eigens eingerichtete 5 €-Telefondspenden-Nummer angerufen 📞 – den Auszahlungsbetrag haben wir auf 525 € verdoppelt und unter allen Teilnehmern ausgelost. 🙌

Freuen darf sich nun Reinhard Heiserer, Geschäftsführer von **Jugend Eine Welt** - am Foto mit Yuutel CEO Markus Buchner. 🙌 Seine Organisation unterstützt Bildungs- und Sozialprojekte auf der ganzen Welt. Wir gratulieren ganz herzlich! 🍀

#telefondspende #businesstelefonie #guterzweck

Gunnar Björn Heinrich, Peter Steinmayer und 20 weitere Personen

1 Kommentar · 6 Mal geteilt

Felder Group
3. Oktober um 09:00 ·

Als deine Seite mit „Gefällt mir“ markieren

Genau vor einer Woche trafen sich Experten zum Thema "Wirtschaftspartnerschaften mit dem globalen Süden" bei uns in der Zentrale. Dabei wurden Chancen einer Zusammenarbeit für österreichische Privatunternehmen erörtert.

Wir präsentierten unsere Kooperation mit Austrian Development Agency und Jugend Eine Welt, um jungen Menschen eine professionelle Ausbildung im Don Bosco Ausbildungszentrum in Chennai zu ermöglichen. Mehr Information zu diesem Projekt findet ihr auf unserer W... Mehr anzeigen

Kemin Hende, Marco Antoniazzi und 19 weitere Personen

2 Mal geteilt

Gefällt mir · Kommentieren · Teilen

Mörderische Schwestern Österreich
4. Oktober um 12:20 ·

Alle #LCN #Termine der Mörderische Schwestern auf der website gesammelt
- u.a. unsere #Krampus #Benefiz LCN am 5. Dezember, 19:00 Uhr im Wiener Buchcafé Melange für **Jugend Eine Welt**
- weil die #Jugend liegt uns besonders am Herzen.
Herr Krampus wird anwesend sein #wienliebe https://www.moerderische-schwestern.eu/.../ladies-crime-nig...

MÖRDERISCHE SCHWESTERN e.V.
MOERDERISCHE-SCHWESTERN EU
Ladies Crime Night in Wien (Krampus Benefiz)
Sieben österreichische Krimiautorinnen lesen für den guten Zweck: Die mörderischen Schwestern Gaby Grausgruber, Sylvia Grünberger, Gudrun Lerchbaum, Nicole Makarewicz, Sabine Marx, Christine Neumeyer und Jennifer B. Wind.

10 · 1 Mal geteilt

Gefällt mir · Kommentieren · Teilen

Datum: 31.10.2019

Medium: Der Sonntag - Wiener Kirchenzeitung



JUGEND
EINE
WELT

Der
SONNTAG
DIE ZEITUNG DER ERZDIOZESE WIEN SEIT 1848

Dank für Kranzspenden

Wenn ein geliebter Mensch von uns geht, drücken wir unsere Trauer mit Grabblumen aus. Immer häufiger entscheiden sich Angehörige für eine Kranzspende: **Statt mit Blumen ehren sie das Andenken durch eine Spende.**



*Wir bedanken uns
bei allen, die Kinder
weltweit durch
eine Spende an
Jugend Eine Welt
unterstützt haben.
Vergelt's Gott!*



JUGEND EINE WELT

www.jugendeinewelt.at

Hilfsorganisation warnt: "Immer noch viel zu viele Kinderbräute"

"Jugend Eine Welt" fordert "verstärkte Anstrengungen", um "schädliche Praxis" bis zum Jahr 2030 zu beenden - Weltmädchentag am 11. Oktober

© 11.10.2019, 11:19 Uhr Österreich/Indien/Kirche/Kind/Menschenrechte/Zwangsheirat

Wien, 11.10.2019 (KAP) Die Hilfsorganisation **"Jugend Eine Welt"** schlägt Alarm: Es gebe immer noch "viel zu viele" Kinderbräute, heißt es am Freitag in einer Aussendung der Organisation anlässlich des Weltmädchentages am 11. Oktober. "Immer noch wird weltweit jede fünfte junge Frau im Kindesalter verheiratet, häufig gegen ihren Willen. Geschätzte 650 Millionen Mädchen und Frauen sind von Kinderehen betroffen und jedes Jahr kommen laut Unicef rund zwölf Millionen weitere Kinderbräute hinzu." Die Hilfsorganisation fordert deshalb "verstärkte Anstrengungen", um die "schädliche Praxis" der Kinderehen bis zum Jahr 2030 zu beenden.

Viele Mädchen litten lebenslang unter den Auswirkungen einer frühen Eheschließung: "Abgesehen von den oft katastrophalen gesundheitlichen Auswirkungen von Schwangerschaften in jugendlichem Alter müssen sie meist ihren Schulbesuch vorzeitig abbrechen und haben keine Chance auf eine qualifizierte Berufsausbildung. Dadurch geraten junge Ehefrauen häufig in wirtschaftliche Abhängigkeit von ihren Ehepartnern und sind einem erhöhten Risiko ausgesetzt, Opfer von Missbrauch und häuslicher Gewalt zu werden."

Dass es möglich ist, die Tradition der Kinderehen erfolgreich zu bekämpfen, machte die Hilfsorganisation an Indien fest: Dort sei die Anzahl der Kinderbräute seit dem Jahr 2000 um 51 Prozent zurück gegangen. "Ausschlaggebend dafür war nicht nur eine verschärfte Gesetzeslage, sondern vor allem ein verbessertes Bewusstsein für Kinderrechte."

Wichtig seien bei der Bekämpfung die Initiativen vieler Hilfsorganisationen aber auch Ordensgemeinschaften. Konkret berichtete "Jugend Eine Welt" vom "Child Rights Education and Action Movement" des Don Bosco-Ordens. Dort werden Schulkinder zu Hauptakteuren gesellschaftlicher Veränderung. Sie treffen sich regelmäßig in hunderten "Kinderrechtsclubs" und wachen darüber, ob in ihrer nahen Umgebung Kinderrechtsverletzungen drohen. Im Ernstfall alarmieren sie erwachsene Verbündete. Probleme, wie die viel zu frühe Verheiratung von Mädchen, ausbeuterische Kinderarbeit und Kinderhandel seien in Indien aber nach wie vor an der Tagesordnung.

<https://www.kathpress.at/>



Hilfsorganisation warnt: "Immer noch viel zu viele Kinderbräute"

"Jugend Eine Welt" fordert "verstärkte Anstrengungen", um "schädliche Praxis" bis zum Jahr 2030 zu beenden - Weltmädchentag am 11. Oktober

11.10.2019

Die Hilfsorganisation "[Jugend Eine Welt](#)" schlägt Alarm: Es gebe immer noch "viel zu viele" Kinderbräute, heißt es am Freitag in einer Aussendung der Organisation anlässlich des Weltmädchentages am 11. Oktober.

Immer noch wird weltweit jede fünfte junge Frau im Kindesalter verheiratet, häufig gegen ihren Willen. Geschätzte 650 Millionen Mädchen und Frauen sind von Kinderehen betroffen und jedes Jahr kommen laut Unicef rund zwölf Millionen weitere Kinderbräute hinzu.

Die Hilfsorganisation fordert deshalb "verstärkte Anstrengungen", um die "schädliche Praxis" der Kinderehen bis zum Jahr 2030 zu beenden.

Viele Mädchen litten lebenslang unter den Auswirkungen einer frühen Eheschließung:

Abgesehen von den oft katastrophalen gesundheitlichen Auswirkungen von Schwangerschaften in jugendlichem Alter müssen sie meist ihren Schulbesuch vorzeitig abbrechen und haben keine Chance auf eine qualifizierte Berufsausbildung. Dadurch geraten junge Ehefrauen häufig in wirtschaftliche Abhängigkeit von ihren Ehepartnern und sind einem erhöhten Risiko ausgesetzt, Opfer von Missbrauch und häuslicher Gewalt zu werden.

Dass es möglich ist, die Tradition der Kinderehen erfolgreich zu bekämpfen, machte die Hilfsorganisation an Indien fest: Dort sei die Anzahl der Kinderbräute seit dem Jahr 2000 um 51 Prozent zurück gegangen.

Ausschlaggebend dafür war nicht nur eine verschärfte Gesetzeslage, sondern vor allem ein verbessertes Bewusstsein für Kinderrechte.

Wichtig seien bei der Bekämpfung die Initiativen vieler Hilfsorganisationen aber auch Ordensgemeinschaften. Konkret berichtete "Jugend Eine Welt" vom "Child Rights Education and Action Movement" des Don Bosco-Ordens. Dort werden Schulkinder zu Hauptakteuren gesellschaftlicher Veränderung. Sie treffen sich regelmäßig in hunderten "Kinderrechtsclubs" und wachen darüber, ob in ihrer nahen Umgebung Kinderrechtsverletzungen drohen. Im Ernstfall alarmieren sie erwachsene Verbündete. Probleme, wie die viel zu frühe Verheiratung von Mädchen, ausbeuterische Kinderarbeit und Kinderhandel seien in Indien aber nach wie vor an der Tagesordnung.

WELTMÄDCHENTAG

Weltweit noch immer jede fünfte Frau als Kind verheiratet

Geschätzte 650 Millionen Mädchen und Frauen sind von Kinderehen betroffen und jedes Jahr kommen laut UNICEF rund zwölf Millionen weitere Kinderbräute hinzu, warnt „Jugend ohne Welt“ anlässlich des Weltmädchentages.

Wien – Die Hilfsorganisation „Jugend Eine Welt“ schlägt Alarm: Es gibt immer noch „viel zu viele“ Kinderbräute, hieß es am Freitag laut einer Aussendung von Kathpress anlässlich des Weltmädchentages am 11. Oktober.

„Immer noch wird weltweit jede fünfte junge Frau im Kindesalter verheiratet, häufig gegen ihren Willen. Geschätzte 650 Millionen Mädchen und Frauen sind von Kinderehen betroffen und jedes Jahr kommen laut UNICEF rund zwölf Millionen weitere Kinderbräute hinzu“, berichtete „Jugend ohne Welt“. Die Hilfsorganisation fordere deshalb „verstärkte Anstrengungen“, um die „schädliche Praxis“ der Kinderehen bis zum Jahr 2030 zu beenden.

Auf häufig Opfer von häuslicher Gewalt und Missbrauch

Viele Mädchen litten lebenslang unter den Auswirkungen einer frühen Eheschließung: „Abgesehen von den oft katastrophalen gesundheitlichen Auswirkungen von Schwangerschaften in jugendlichem Alter müssen sie meist ihren Schulbesuch vorzeitig abbrechen und haben keine Chance auf eine qualifizierte Berufsausbildung“. Dadurch würden junge Ehefrauen häufig in wirtschaftliche Abhängigkeit von ihren Ehepartnern geraten und seien einem erhöhten Risiko ausgesetzt, Opfer von Missbrauch und häuslicher Gewalt zu werden, hieß es weiter.

Dass es möglich sei, die Tradition der Kinderehen erfolgreich zu bekämpfen, machte die Hilfsorganisation an Indien fest: Dort sei die Anzahl der Kinderbräute seit dem Jahr 2000 um 51 Prozent zurückgegangen. Ausschlaggebend dafür war laut Aussendung nicht nur eine verschärfte Gesetzeslage, sondern vor allem ein „verbessertes Bewusstsein für Kinderrechte“. (APA)



Hilfsorganisation: Jedes fünfte Mädchen als Kind verheiratet

Die Hilfsorganisation „Jugend Eine Welt“ schlägt Alarm: Es gebe immer noch „viel zu viele“ Kinderbräute, hieß es am Freitag in einer Mitteilung der Organisation anlässlich des Weltmädchentages am 11. Oktober.

Jedes fünfte Mädchen im Kindesalter verheiratet

Es gebe immer noch „viel zu viele“ Kinderbräute. „Immer noch wird weltweit jede fünfte junge Frau im Kindesalter verheiratet, häufig gegen ihren Willen. Geschätzte 650 Millionen Mädchen und Frauen sind von Kinderehen betroffen und jedes Jahr kommen laut Unicef rund zwölf Millionen weitere Kinderbräute hinzu.“ Die Hilfsorganisation fordert deshalb „verstärkte Anstrengungen“, um die „schädliche Praxis“ der Kinderehen bis zum Jahr 2030 zu beenden.

Viele Mädchen litten lebenslang unter den Auswirkungen einer frühen Eheschließung: „Abgesehen von den oft katastrophalen gesundheitlichen Auswirkungen von Schwangerschaften in jugendlichem Alter müssen sie meist ihren Schulbesuch vorzeitig abbrechen und haben keine Chance auf eine qualifizierte Berufsausbildung. Dadurch geraten junge Ehefrauen häufig in wirtschaftliche Abhängigkeit von ihren Ehepartnern und sind einem erhöhten Risiko ausgesetzt, Opfer von Missbrauch und häuslicher Gewalt zu werden.“

Entwicklung in Indien lässt hoffen

Dass es möglich ist, die Tradition der Kinderehen erfolgreich zu bekämpfen, machte die Hilfsorganisation an Indien fest: Dort sei die Anzahl der Kinderbräute seit dem Jahr 2000 um 51 Prozent zurück gegangen. „Ausschlaggebend dafür war nicht nur eine verschärfte Gesetzeslage, sondern vor allem ein verbessertes Bewusstsein für Kinderrechte.“

Eine Traumhochzeit? Leider ganz und gar nicht: Weltweit gibt es immer noch zu viele Kinderehen

Die Hochzeit - der Tag, von dem so viele Frauen schon als kleines Mädchen träumen. Außer, wenn sie schon als kleine Mädchen an erwachsene Männer verheiratet werden.

Ein wunderschönes Hochzeitsvideo mit allen liebevollen Vorbereitungen? Leider hat dasselbe eine Wendung, die einem das Herz bricht. Denn die Braut ist keine selbstbewusste Frau, die sich auf das gemeinsame Leben mit ihrer großen Liebe freut, sondern ein kleines Mädchen, das an einen ihr unbekannten Erwachsenen quasi als Eigentum übergeben wird.

Weltmädchentag am 11. Oktober: Immer noch viel zu viele Kinderbräute

Laut UNICEF teilen dieses Schicksal jedes Jahr 12 Millionen Mädchen unter 18 Jahren weltweit: Jede fünfte junge Frau wird im Kindesalter verheiratet, häufig gegen ihren Willen. Geschätzte 650 Millionen Mädchen und Frauen sind insgesamt von Kinderehen betroffen.

Ihre Hochzeit ist nicht der glücklichste Tag in ihrem Leben, sondern ist der Tag an dem sie sich von ihrer Kindheit verabschieden müssen.

Menschenrechtsverletzung mit schlimmen Folgen

Und sie lebten glücklich bis an ihr Lebensende? Noch viel weniger. Viele Mädchen leiden lebenslang unter den Auswirkungen einer frühen Eheschließung: Kinderbräute erleben in sehr vielen Fällen Vergewaltigungen, häusliche Gewalt und werden ausgenutzt. In den meisten Fällen dürfen sie die Schule nicht mehr besuchen und sind aufgrund fehlender Ausbildung komplett abhängig von ihrem Ehemann. Darüber hinaus kommt es bei Schwangerschaften von Müttern, die ja selbst noch Kinder sind, oftmals zu schwerwiegenden, medizinischen Komplikationen.

Leider ist auch die Gefahr groß, dass Kinder, die aus Kinderehen stammen, von den eigenen Eltern ebenfalls früh verheiratet werden, wie 2018 eine Studie der Jugend-Eine-Welt-Partnerorganisation BREADS im indischen Bundesstaat Karnataka ergab: In mehr als 40 Prozent von 350 untersuchten Haushalten, in denen Kinderehen auftraten, waren die Eltern selbst in jungen Jahren verheiratet worden.

So funktionieren die erfolgreichen „Kinderrechtsclubs“ in Indien

Dass es möglich ist, die Tradition der Kinderehen erfolgreich zu bekämpfen, zeigt ihr massiver Rückgang in Indien, wo die Anzahl der Kinderbräute seit dem Jahr 2000 um 51 Prozent gesenkt werden konnte. Ausschlaggebend dafür war nicht nur eine verschärfte Gesetzeslage, sondern vor allem ein verbessertes Bewusstsein für Kinderrechte.

Als äußerst erfolgreich erweist sich diesbezüglich ein großes Aktionsprogramm in Karnataka, das auf die engagierte Mitarbeit von tausenden Kindern setzt: Im Rahmen des 2012 gestarteten „Child Rights Education and Action Movement“ (CREAM) von Don Bosco werden Schulkinder zu HauptakteurInnen gesellschaftlicher Veränderung. Sie treffen sich regelmäßig in hunderten „Kinderrechtsclubs“ und wachen darüber, ob in ihrer nahen Umgebung Kinderrechtsverletzungen drohen. Im Ernstfall alarmieren sie erwachsene Verbündete, die dann tatkräftig einschreiten. So konnten neben vielen anderen positiven Aktionen alleine hier bereits mehr als 700 Kinderehen verhindert werden.

Hochzeiten sollten voller Glück, Freude und Liebe sein und kein Handel mit Menschen. Wenn du das ebenso siehst, dann teile bitte diesen Artikel und informiere dich auf unicef.org oder jugendeinewelt.at, was getan werden kann, um Kinderehen endlich zu verbieten.

Weltmädchentag: Immer noch viel zu viele Kinderbräute

10.10.2019

Verstärkte Anstrengungen zum Stopp von Millionen Kinderheiraten notwendig / Erfolgreiche „Kinderrechtsclubs“ im indischen Karnataka

Immer noch wird weltweit jede fünfte junge Frau im Kindesalter verheiratet, häufig gegen ihren Willen. Geschätzte 650 Millionen Mädchen und Frauen sind von Kinderehen betroffen. Jedes Jahr kommen laut Unicef rund 12 Millionen weitere Kinderbräute hinzu. Anlässlich des Weltmädchentags am 11. Oktober erinnert die Hilfsorganisation **Jugend Eine Welt** daran, dass es verstärkte Anstrengungen braucht, um die schädliche Praxis der Kinderehen bis zum Jahr 2030 beenden, wie das die Staatengemeinschaft im Rahmen der Nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs) versprochen hat.

Menschenrechtsverletzung mit schlimmen Folgen

Viele Mädchen leiden lebenslang unter den Auswirkungen einer frühen Eheschließung: Abgesehen von den oft katastrophalen gesundheitlichen Auswirkungen von Schwangerschaften in jugendlichem Alter müssen sie meist ihren Schulbesuch vorzeitig abbrechen und haben keine Chance auf eine qualifizierte Berufsausbildung. Dadurch geraten junge Ehefrauen häufig in wirtschaftliche Abhängigkeit von ihren Ehepartnern und sind einem erhöhten Risiko ausgesetzt, Opfer von Missbrauch und häuslicher Gewalt zu werden. Leider ist auch die Gefahr groß, dass Kinder, die aus Kinderehen stammen, von den eigenen Eltern ebenfalls früh verheiratet werden, wie 2018 eine Studie der Jugend Eine Welt-Partnerorganisation BREADS im indischen Bundesstaat Karnataka ergab: In mehr als 40 Prozent von 350 untersuchten Haushalten, in denen Kinderehen auftraten, waren die Eltern selbst in jungen Jahren verheiratet worden.

Erfolgreiche „Kinderrechtsclubs“

Dass es möglich ist, die Tradition der Kinderehen erfolgreich zu bekämpfen, zeigt ihr massiver Rückgang in Indien, wo die Anzahl der Kinderbräute seit dem Jahr 2000 um 51 Prozent gesenkt werden konnte. Ausschlaggebend dafür war nicht nur eine verschärfte Gesetzeslage, sondern vor allem ein verbessertes Bewusstsein für Kinderrechte. Als äußerst erfolgreich erweist sich diesbezüglich ein großes Aktionsprogramm der Jugend Eine Welt-Partner in Karnataka, das auf die engagierte Mitarbeit von tausenden Kindern setzt: Im Rahmen des 2012 gestarteten „Child Rights Education and Action Movement“ (CREAM) von Don Bosco werden Schulkinder zu HauptakteurInnen gesellschaftlicher Veränderung. Sie treffen sich regelmäßig in hunderten „Kinderrechtsclubs“ und wachen darüber, ob in ihrer nahen Umgebung Kinderrechtsverletzungen drohen. Im Ernstfall alarmieren sie erwachsene Verbündete, die dann tatkräftig einschreiten. So konnten neben vielen anderen positiven Aktionen alleine hier bereits mehr als 700 Kinderehen verhindert werden.

„Probleme wie die viel zu frühe Verheiratung von Mädchen, ausbeuterische Kinderarbeit und Kinderhandel sind in Indien leider immer noch an der Tagesordnung. Unsere Don Bosco-Projektpartner haben es sich zum Ziel gesetzt, über das CREAM-Programm 75.000 Kinder an 450 Schulen, 900 Lehrer und Lehrerinnen sowie zahlreiche BehördenvertreterInnen in Bezug auf Kinderrechte zu sensibilisieren“, berichtet Jugend Eine Welt-Geschäftsführer Reinhard Heiserer. „Dabei geht es nicht nur um die Weitergabe von Wissen über Kinderrechte, sondern vor allem um lebensveränderndes Handeln. Ähnliche Projekte und eine ähnliche Kooperationsbereitschaft der Behörden würden wir uns in vielen anderen Weltgegenden wünschen.“



Mädchen haben ein Recht auf Kindsein!

Salesianer: Kindersoldaten in Kolumbien erneut ein Riesenproblem

Wien, 15.10.2019 (KAP) Kolumbien droht nach dem mühsam errungenen Friedensvertrag zwischen Regierung und Guerilla derzeit erneut in Gewalt und kriegsähnliche Zustände abzugleiten: Davor hat der in Mendellin tätige Salesianerpriester Carlos Manuel Barrios am Dienstag im Interview mit "Kathpress" gewarnt. "Unser Land steht derzeit vor der ernststen Gefahr, dass die Konfliktparteien wieder zu den Waffen greifen - mit der Ausrede, der jeweils andere erfülle die Abmachungen des Friedensvertrages nicht", sagte P. Barrios. Kinder und Jugendliche aus indigenen Dörfern befänden sich dabei als Spielball für die beteiligten Gruppen im Zentrum der Konflikte: Sie würden von diesen in großem Stil zu Kindersoldaten rekrutiert - finanziell unterstützt von der mexikanischen Drogenmafia.

Im 2016 erlebte Kolumbien, was lange undenkbar schien: Nach über 50 Jahren Bürgerkrieg zwischen Guerilla, Militär und Paramilitärs mit 260.000 Todesopfern und fast 7 Millionen Binnen-Vertriebenen schloss der damalige Präsident Juan Manuel Santos

Frieden mit der größten Guerillagruppe Farc. Ein Sondertribunal zur Aufklärung der Kriegsverbrechen, der Einzug der Farc als politische Partei ins Parlament wie auch eine moderate Landreform gehörten zu den Eckpunkten des Friedensvertrages, dessen

Umsetzung allerdings mittlerweile ins Stocken geraten ist. Grund dafür ist auch, dass Santos' seit 2018 im Amt befindliche Nachfolger, Ivan Duque, um dessen Aufweichung bemüht ist.

Kolumbien befinde sich in einem "Moment des Zögerns und des Misstrauens gegenüber dem Friedensvertrag", so die Wahrnehmung von P. Barrios, der das Kinderschutzzentrum "Ciudad Don Bosco" leitet. Das Land sei tief gespalten zwischen jenen, die weiter auf Bestrafung der im Bürgerkrieg schuldig Gewordenen pochen und den anderen, die eine Generalamnestie und ein Vergessen des Vergangenen wollen. "Viel Falschinformation ist im Umlauf und das viele Positive wird meist übersehen. Etwa, dass 90 Prozent aller Unterzeichner des Friedensvertrags ihre darin gemachten Verpflichtungen auch erfüllt haben", stellte Barrios klar. Dieser Erfolg dürfe nicht durch die schwarzen Schafe der restlichen zehn Prozent zunichte gemacht werden, betonte der Ordensmann. "Erst recht, da das Volk den Krieg satt hat und Frieden will."

Kolumbiens Fluch

Als prominentestes "schwarzes Schaf" gilt Jesus Santrich, der als Ex-Farc-Anführer den Vertrag mitverhandelte und dann als Abgeordneter im Parlament saß. Im Juni tauchte er unter, als man ihm Schmuggel von zehn Tonnen Kokain in die USA anlastete. "Der Drogenanbau bleibt weiter der Fluch Kolumbiens", erklärte Juan Pablo Sandoval, der in der "Ciudad Don Bosco" Projektkoordinator ist und ebenfalls nach Wien gekommen war. Die Erträge aus dem Koka-Anbau seien astronomisch hoch, die Kontrolle darüber längst in den Händen des Sinaloa-Kartells, das nach dem Ende der Farc-Guerilla nun mit deren Dissidenten, mit der ELN-Guerilla sowie mit Paramilitärs kooperiere - und zwar mit Waffengewalt. Die Menschen vor Ort haben wenig davon: Ihre Dörfer sind arm und von jeder Entwicklung ausgeschlossen.

Die Sorge von P. Barrios und Sandoval gilt besonders den Kindern und Jugendlichen, auf die auch die bewaffneten Gruppen ein Auge geworfen haben. "Minderjährige Burschen wie auch Mädchen sind am leichtesten einzuschüchtern und für Wach- und Kurierdienste oder andere riskante Tätigkeiten im Drogenhandel erpressbar, oder sie werden gekidnappt. Besonders gilt dies für jene aus den Indigenen-Gebieten oder aus den Armenvierteln in den Peripherien der Großstädte, wo die Staatsgewalt keine Macht hat und bewaffnete Gruppen die einzige Autorität und somit auch Rollenvorbilder sind", schilderte P. Barrios. Viele Kinder seien zudem mit Krieg, Guerilla und Gewalt im Familienkreis aufgewachsen und würden gar keinen anderen Alltag kennen; die Situation spitze sich zu und sei ein "Riesenproblem", so der Ordensmann.

Neue Lebensziele

Hier kommen die Salesianer Don Boscos ins Spiel, die sich in Kolumbien ganz dem Schutz der Kinder und Jugendlichen vor Gewalt und Ausbeutung verschrieben haben. Ihr Einsatz für ehemalige Kindersoldaten, für welche die Salesianer in "Ciudad Don Bosco" das landesweit einzige Zentrum für deren professionelle Betreuung führen - zählt zu den heikelsten Aufgaben des katholischen Ordens. Ein bis drei Jahre dauert es, um die zu Kämpfern ausgebildeten Jugendlichen auf neue Gedanken und eine positive Lebensausrichtung zu bringen. Zu Don Bosco gebracht werden sie oft von Regierungstruppen, die sie auf der Front aufgegriffen haben. Dafür gibt es eine Herberge, Therapien, Schule, Werkstätten und Berufsausbildung sowie Freizeitangebote. "Am Anfang geht es aber immer darum, das Vertrauen der jungen Menschen zu gewinnen - und oft, halbwegs gut Spanisch zu vermitteln, denn viele sprechen nur indigene Sprachen",

erklärte Sandoval.

So mühsam und herausfordernd diese Tätigkeit auch ist, die Erfolge stellen sich ein - "etwa, dass kürzlich mehrere frühere Farc-Kindersoldaten eine Mechatroniklehre abschlossen und einige Mädchen eine Ausbildung zur Krankenschwester oder Sekretärin schafften", wie Sandoval berichtete. Über Firmen, die Bezug zum Salesianerorden haben, gelingt der Einstieg in die Arbeitswelt. Das Projekt erhält aus Österreich finanzielle Unterstützung von der Organisation "Jugend Eine Welt" sowie auch personelle durch Jugendliche des Vereins "Volontariat bewegt", die in der "Ciudad Don Bosco" für ein Jahr einen Freiwilligeneinsatz leisten. Der Bedarf bleibt weiter groß: 100 Plätze gibt es bei Don Bosco für Kinder zwischen 7 und 17 Jahren. Die Zahl der Kindersoldaten allein in Kolumbien wird indes auf mindestens 13.000 geschätzt. (Infos: www.jugendeinewelt.at)



Salesianer: Kindersoldaten in Kolumbien erneut ein Riesenproblem

Direktor des Zentrums "Ciudad Don Bosco", P. Barrios, bei Wien-Besuch: Gefahr einer Rückkehr zu den Waffen im ehemaligen Bürgerkriegsland, das nun unter Einfluss der Drogenkartelle steht - Orden betreut ehemalige Kindersoldaten aus indigenen Gebieten

Kolumbien droht nach dem mühsam errungenen Friedensvertrag zwischen Regierung und Guerilla derzeit erneut in Gewalt und kriegsähnliche Zustände abzugleiten: Davor hat der in Mendellin tätige Salesianerpriester Carlos Manuel Barrios am Dienstag im Interview mit "Kathpress" gewarnt. "Unser Land steht derzeit vor der ernstesten Gefahr, dass die Konfliktparteien wieder zu den Waffen greifen - mit der Ausrede, der jeweils andere erfülle die Abmachungen des Friedensvertrages nicht", sagte P. Barrios. Kinder und Jugendliche aus indigenen Dörfern befänden sich dabei als Spielball für die beteiligten Gruppen im Zentrum der Konflikte: Sie würden von diesen in großem Stil zu Kindersoldaten rekrutiert - finanziell unterstützt von der mexikanischen Drogenmafia.

Im 2016 erlebte Kolumbien, was lange undenkbar schien: Nach über 50 Jahren Bürgerkrieg zwischen Guerilla, Militär und Paramilitärs mit 260.000 Todesopfern und fast 7 Millionen Binnen-Vertriebenen schloss der damalige Präsident Juan Manuel Santos Frieden mit der größten Guerillagruppe Farc. Ein Sondertribunal zur Aufklärung der Kriegsverbrechen, der Einzug der Farc als politische Partei ins Parlament wie auch eine moderate Landreform gehörten zu den Eckpunkten des Friedensvertrages, dessen Umsetzung allerdings mittlerweile ins Stocken geraten ist. Grund dafür ist auch, dass Santos' seit 2018 im Amt befindliche Nachfolger, Ivan Duque, um dessen Aufweichung bemüht ist.

Kolumbien befinde sich in einem "Moment des Zögerns und des Misstrauens gegenüber dem Friedensvertrag", so die Wahrnehmung von P. Barrios, der das Kinderschutzzentrum "Ciudad Don Bosco" leitet. Das Land sei tief gespalten zwischen jenen, die weiter auf Bestrafung der im Bürgerkrieg schuldig Gewordenen pochen und den anderen, die eine Generalamnestie und ein Vergessen des Vergangenen wollen. "Viel Falschinformation ist im Umlauf und das viele Positive wird meist übersehen. Etwa, dass 90 Prozent aller Unterzeichner des Friedensvertrags ihre darin gemachten Verpflichtungen auch erfüllt haben", stellte Barrios klar. Dieser Erfolg dürfe nicht durch die schwarzen Schafe der restlichen zehn Prozent zunichte gemacht werden, betonte der Ordensmann. "Erst recht, da das Volk den Krieg satt hat und Frieden will."



Kolumbiens Fluch

Als prominentestes "schwarzes Schaf" gilt Jesus Santrich, der als Ex-Farc-Anführer den Vertrag mitverhandelte und dann als Abgeordneter im Parlament saß. Im Juni tauchte er unter, als man ihm Schmuggel von zehn Tonnen Kokain in die USA anlastete. "Der Drogenanbau bleibt weiter der Fluch Kolumbiens", erklärte Juan Pablo Sandoval, der in der "Ciudad Don Bosco" Projektkoordinator ist und ebenfalls nach Wien gekommen war. Die Erträge aus dem Koka-Anbau seien astronomisch hoch, die Kontrolle darüber längst in den Händen des Sinaloa-Kartells, das nach dem Ende der Farc-Guerilla nun mit deren Dissidenten, mit der ELN-Guerilla sowie mit Paramilitärs kooperiere - und zwar mit Waffengewalt. Die Menschen vor Ort haben wenig davon: Ihre Dörfer sind arm und von jeder Entwicklung ausgeschlossen.

Die Sorge von P. Barrios und Sandoval gilt besonders den Kindern und Jugendlichen, auf die auch die bewaffneten Gruppen ein Auge geworfen haben.

„ *Minderjährige Burschen wie auch Mädchen sind am leichtesten einzuschüchtern und für Wach- und Kurierdienste oder andere riskante Tätigkeiten im Drogenhandel erpressbar, oder sie werden gekidnappt. Besonders gilt dies für jene aus den Indigenen-Gebieten oder aus den Armenvierteln in den Peripherien der Großstädte, wo die Staatsgewalt keine Macht hat und bewaffnete Gruppen die einzige Autorität und somit auch Rollenvorbilder sind.* „

Viele Kinder seien zudem mit Krieg, Guerilla und Gewalt im Familienkreis aufgewachsen und würden gar keinen anderen Alltag kennen; die Situation spitze sich zu und sei ein "Riesenproblem", so der Ordensmann.

Neue Lebensziele

Hier kommen die **Salesianer Don Boscos** ins Spiel, die sich in Kolumbien ganz dem Schutz der Kinder und Jugendlichen vor Gewalt und Ausbeutung verschrieben haben. Ihr Einsatz für ehemalige Kindersoldaten, für welche die Salesianer in "Ciudad Don Bosco" das landesweit einzige Zentrum für deren professionelle Betreuung führen - zählt zu den heikelsten Aufgaben des katholischen Ordens. Ein bis drei Jahre dauert es, um die zu Kämpfern ausgebildeten Jugendlichen auf neue Gedanken und eine positive Lebensausrichtung zu bringen. Zu Don Bosco gebracht werden sie oft von Regierungstruppen, die sie auf der Front aufgegriffen haben. Dafür gibt es eine Herberge, Therapien, Schule, Werkstätten und Berufsausbildung sowie Freizeitangebote. Sandoval:

„ *Am Anfang geht es aber immer darum, das Vertrauen der jungen Menschen zu gewinnen - und oft, halbwegs gut Spanisch zu vermitteln, denn viele sprechen nur indigene Sprachen.* „

So mühsam und herausfordernd diese Tätigkeit auch ist, die Erfolge stellen sich ein - "etwa, dass kürzlich mehrere frühere Farc-Kindersoldaten eine Mechatroniklehre abschlossen und einige Mädchen eine Ausbildung zur Krankenschwester oder Sekretärin schafften", wie Sandoval berichtete. Über Firmen, die Bezug zum Salesianerorden haben, gelingt der Einstieg in die Arbeitswelt. Das Projekt erhält aus Österreich finanzielle Unterstützung von der Organisation "**Jugend Eine Welt**" sowie auch personelle durch Jugendliche des Vereins "**Volontariat bewegt**", die in der "Ciudad Don Bosco" für ein Jahr einen Freiwilligeneinsatz leisten. Der Bedarf bleibt weiter groß: 100 Plätze gibt es bei Don Bosco für Kinder zwischen 7 und 17 Jahren. Die Zahl der Kindersoldaten allein in Kolumbien wird indes auf mindestens 13.000 geschätzt. (Infos: www.jugendeinewelt.at)



"Jugend Eine Welt" fordert mehr Geld für ärmste Länder

Wien, 16.10.2019 (KAP) Die Hilfsorganisation "Jugend Eine Welt" fordert von der künftigen Bundesregierung mehr Geld für ärmste Länder zur Verfügung zu stellen und den Stellenwert der Entwicklungspolitik zu stärken. Anlass ist der Weltarmutstag, der am Donnerstag (17. Oktober) begangen wird. 2018 betrugen die Mittel für Entwicklungszusammenarbeit (EZA) "beschämende 0,26 Prozent", so wenig wie seit 2004 nicht mehr, mahnte das christliche Hilfswerk am Mittwoch. "Jugend Eine Welt"-Geschäftsführer Reinhard Heiserer hoffte auf eine Trendwende in Richtung "ambitionierter Entwicklungspolitik" und einen verbindlichen Stufenplan, um die seit den 1970er-Jahren versprochenen 0,7 Prozent an EZA zu erreichen.

Die Hilfsorganisation forderte zudem ein Überdenken "geographischer Zielsetzungen". So zeichne sich eine Veränderung der "Geographie extremer Armut" ab: 2030 würden 85 Prozent aller extrem armen Menschen in Subsahara-Afrika leben, schon jetzt seien es rund 50 Prozent. Aktuell würden jedoch weniger als 10 Prozent der österreichischen Hilfsgelder in die allerärmsten Länder fließen, kritisierte Heiserer.

Laut aktueller Zahlen des "World Poverty Clock" vom Oktober leben rund 7,7 Prozent der Weltbevölkerung, 592 Millionen Menschen, in extremer Armut und müssen mit weniger als 1,9 Dollar am Tag auskommen. Es brauche darum mehr Geld für "direkte, von Österreich aus gestaltbare Projekthilfe vor Ort, die derzeit nur neun Prozent der Gesamtmittel erhält", so Heiserer von "Jugend Eine Welt", die sich seit über 20 Jahren v.a. für benachteiligte Kinder und Jugendliche einsetzt.

Armutsbekämpfung werde im österreichischen Entwicklungshilfegesetz "als Ziel Nr. 1" genannt und stehe an erster Stelle der Nachhaltigen Entwicklungsziele - der sogenannten Sustainable Development Goals (SDG) - zu deren Umsetzung sich Österreich bereits 2015 verpflichtet habe, erinnerte Heiserer. Armutsbekämpfung könne darum nur gelingen, wenn Unrecht und Ausbeutung der Kampf angesagt und Kohärenz zwischen einzelnen Politikfeldern hergestellt werde.

Als Empfehlung schlug "Jugend eine Welt" daher die Einrichtung eines nationalen SDG-Lenkungsgremiums vor, das die Umsetzung der Nachhaltigen Entwicklungsziele koordinieren und dafür sorgen solle, dass sich "Maßnahmen einzelner Bereiche wie der Entwicklungs-, Handels- und Finanzpolitik optimal ergänzen".

Um die steuerlichen Anreize für Spenden und Philanthropie zu verstärken, schlug das Hilfswerk zudem vor, die Grenzen für Zuwendungen an gemeinnützige Stiftungen auf eine Million Euro anzuheben und die Einbringung von Privatstiftungskapital in gemeinnützige Substiftungen zu erleichtern. (Infos: www.jugendeinewelt.at)



"Jugend Eine Welt" fordert mehr Geld für ärmste Länder

Die Hilfsorganisation "**Jugend Eine Welt**" fordert von der künftigen Bundesregierung mehr Geld für ärmste Länder zur Verfügung zu stellen und den Stellenwert der Entwicklungspolitik zu stärken. Anlass ist der Weltarmutstag, der am Donnerstag (17. Oktober) begangen wird. 2018 betrugen die Mittel für Entwicklungszusammenarbeit (EZA) "beschämende 0,26 Prozent", so wenig wie seit 2004 nicht mehr, mahnte das christliche Hilfswerk am Mittwoch. "Jugend Eine Welt"-Geschäftsführer Reinhard Heiserer hoffte auf eine Trendwende in Richtung "ambitionierter Entwicklungspolitik" und einen verbindlichen Stufenplan, um die seit den 1970er-Jahren versprochenen 0,7 Prozent an EZA zu erreichen.

Die Hilfsorganisation forderte zudem ein Überdenken "geographischer Zielsetzungen". So zeichne sich eine Veränderung der "Geographie extremer Armut" ab: 2030 würden 85 Prozent aller extrem armen Menschen in Subsahara-Afrika leben, schon jetzt seien es rund 50 Prozent. Aktuell würden jedoch weniger als 10 Prozent der österreichischen Hilfsgelder in die allerärmsten Länder fließen, kritisierte Heiserer.

Laut aktueller Zahlen des "World Poverty Clock" vom Oktober leben rund 7,7 Prozent der Weltbevölkerung, 592 Millionen Menschen, in extremer Armut und müssen mit weniger als 1,9 Dollar am Tag auskommen. Es brauche darum mehr Geld für "direkte, von Österreich aus gestaltbare Projekthilfe vor Ort, die derzeit nur neun Prozent der Gesamtmittel erhält", so Heiserer von "Jugend Eine Welt", die sich seit über 20 Jahren v.a. für benachteiligte Kinder und Jugendliche einsetzt.

Armutsbekämpfung werde im österreichischen Entwicklungshilfegesetz "als Ziel Nr. 1" genannt und stehe an erster Stelle der Nachhaltigen Entwicklungsziele - der sogenannten Sustainable Development Goals (SDG) - zu deren Umsetzung sich Österreich bereits 2015 verpflichtet habe, erinnerte Heiserer. Armutsbekämpfung könne darum nur gelingen, wenn Unrecht und Ausbeutung der Kampf angesagt und Kohärenz zwischen einzelnen Politikfeldern hergestellt werde.

Als Empfehlung schlug "Jugend eine Welt" daher die Einrichtung eines nationalen SDG-Lenkungsgremiums vor, das die Umsetzung der Nachhaltigen Entwicklungsziele koordinieren und dafür sorgen solle, dass sich "Maßnahmen einzelner Bereiche wie der Entwicklungs-, Handels- und Finanzpolitik optimal ergänzen".

Um die steuerlichen Anreize für Spenden und Philanthropie zu verstärken, schlug das Hilfswerk zudem vor, die Grenzen für Zuwendungen an gemeinnützige Stiftungen auf eine Million Euro anzuheben und die Einbringung von Privatstiftungskapital in gemeinnützige Substiftungen zu erleichtern. (Infos: www.jugendeinewelt.at)



Katholische Kirche
in Oberösterreich

Weltarmutstag: Österreich braucht endlich ambitionierte Entwicklungspolitik

Anlässlich des am 17. Oktober begangenen Weltarmutstags appelliert die Hilfsorganisation **Jugend Eine Welt** an die künftige Bundesregierung, die österreichische Entwicklungspolitik im neuen Regierungsprogramm massiv zu stärken.

Rund 7,7 Prozent der Weltbevölkerung, 592 Millionen Menschen, leben laut „World Poverty Clock“ im Oktober 2019 in extremer Armut. Das heißt, sie müssen mit weniger als 1,9 Dollar am Tag auskommen. Anlässlich des Weltarmutstags am 17. Oktober appelliert die Hilfsorganisation Jugend Eine Welt an die künftige Bundesregierung, die österreichische Entwicklungspolitik im neuen Regierungsprogramm massiv zu stärken. Neben einer besseren finanziellen Ausstattung sollten geographische Zielsetzungen überdacht, eine Koordinationsstelle für die Umsetzung der Nachhaltigen Entwicklungsziele eingerichtet und die Rahmenbedingungen für gemeinnütziges Stiften verbessert werden.

Mehr Hilfe für allerärmste Länder

Beschämende 0,26 Prozent des Bruttonationaleinkommens betrugen die Mittel für Entwicklungszusammenarbeit (EZA) im Vorjahr, so wenig wie seit 2004 nicht mehr. Hilfsorganisationen fordern seit langem einen verbindlichen Stufenplan, um die seit den 1970er Jahren versprochenen 0,7 Prozent zu erreichen. „Hier erhoffen wir uns wirklich eine Trendwende. Es braucht insbesondere mehr Geld für direkte, von Österreich aus gestaltbare Projekthilfe vor Ort, die derzeit nur neun Prozent der Gesamtmittel erhält“, sagt Jugend Eine Welt-Geschäftsführer Reinhard Heiserer.

Zudem müsse hinterfragt werden, welche Länder Hilfe aus Österreich bekommen. So zeichne sich seit Jahren eine Veränderung der „Geographie extremer Armut“ ab: 2030 werden 85 Prozent aller extrem armen Menschen in Subsahara-Afrika leben, schon jetzt sind es rund 50 %. „Im krassen Gegensatz dazu steht, dass derzeit nicht einmal 10 Prozent der österreichischen Hilfsgelder in diese allerärmsten Länder gehen – hier gibt es deutlichen Änderungsbedarf!“ Heiserer erinnert in diesem Zusammenhang auch daran, dass Armutsbekämpfung im österreichischen Entwicklungshilfegesetz als Ziel Nr. 1 genannt ist und an erster Stelle der Nachhaltigen Entwicklungsziele steht, zu deren Umsetzung sich Österreich bereits 2015 verpflichtet hat.

SDG-Lenkungsgremium und bessere Rahmenbedingungen für gemeinnütziges Stiften
Ernstgenommene Armutsbekämpfung kann nur gelingen, wenn Unrecht und Ausbeutung der Kampf angesagt und Kohärenz zwischen einzelnen Politikfeldern hergestellt wird. Insofern empfiehlt Jugend Eine Welt die Einrichtung eines nationalen SDG-Lenkungsgremiums, das die Umsetzung der Nachhaltigen Entwicklungsziele koordiniert und vorantreibt und dafür sorgt, dass Maßnahmen einzelner Bereiche wie der Entwicklungs-, Handels- und Finanzpolitik sich optimal ergänzen.

Zudem sollte Österreich baldmöglichst verstärkte steuerliche Anreize für Spenden und Philanthropie setzen. Beispielsweise könnten die Grenzen für Zuwendungen an gemeinnützige Stiftungen auf eine Million Euro angehoben und die Einbringung von Privatstiftungskapital in gemeinnützige Substiftungen erleichtert werden, wie eine neue Studie im Auftrag des Verbands gemeinnützigen Stiftens empfiehlt.



KURZ NOTIERT

YBBSITZ

Vortrag. Fast ein Jahr lang war Florian Friedl im Rahmen seines Zivildienstes in Indien. Als Volontär arbeitete er in Einrichtungen von „Jugend Eine Welt“ – einer Hilfsorganisation der Salesianer Don Boscos. Am Freitag, 4. Oktober, 19.45 Uhr, erzählt der Ybbsitzer im Haus der Begegnung von den Erfahrungen, die er in Indien machen durfte.



Ybbsitz:

Zivildienstler in Indien

Vortrag von Florian Friedl

Fast ein Jahr lang war der Ybbsitzer Florian Friedl im Rahmen seines Zivildienstes als Volontär in Indien. In Einrichtungen von „Jugend eine Welt“, einer Hilfsorganisation der Salesianer Don Boscos, arbeitete er in der Erziehung und Ausbildung von Kindern und Jugendlichen. Über seine Eindrücke in einem Land, das so ganz anders als unseres ist, und über die dort lebenden Menschen und ihre Lebensgewohnheiten erzählt er in einem Vortrag am Freitag, 4. Oktober, um 19.45 Uhr im Haus der Begegnung in Ybbsitz.

Volontariat: Bereichernde Herausforderung



Freiwilligenarbeit im Ausland? Klingt herausfordernd, ist es manchmal auch. Kirche bunt sprach darüber mit drei „Volos“, die, gesandt von VOLONTARIAT bewegt (Initiative der Salesianer Don Boscos) und **Jugend Eine Welt**, 2018/2019 im Einsatz waren.

Das beste Jahr meines Lebens: Begeistert erinnern sich Debora Zöchling, Nino Schweiger und Stefan Deinhofer an ihre Volontariats Einsätze in salesianischen Projekten in Äthiopien, Ghana und Indien.

Kirche bunt erzählten sie nun aber auch von den Herausforderungen. Besonders schwierig sei es gewesen, stets als „ausländisch“ erkannt zu werden, betonten die drei. „Manchmal war es ermüdend, bei Spaziergängen angestarrt, ausgefragt oder sogar um ein Foto gebeten zu werden“, so Stefan. Auch Nino berichtet: „Es kann durchaus belasten, wenn man versucht, sich einzuleben, aber aus der Sicht der Gesellschaft immer anders bleibt. Mit heller Hautfarbe wird man oft angesprochen, in einzelnen Situationen sogar anders, nämlich besonders freundlich, behandelt! „Akwaaba“, also „Willkommen in Ghana“, wird nicht nur ständig gesagt, sondern auch gelebt.“ Auch ganz Alltägliches handhabt man in verschiedenen Ländern unterschiedlich: Debora erzählt davon, dass in Äthiopien Terminvereinbarungen anders funktionieren: „Oft waren Treffen aus meiner Sicht fix vereinbart, während es für äthiopische Freunde ein nicht fest vereinbarter Vorschlag war.“ Umgekehrt passierte Ähnliches: Als Debora einmal einen muslimischen Äthiopier scherzhaft um Arabischunterricht gebeten hatte, stand er Tags darauf tatsächlich mit einem Lernzettel vor ihrer Tür.

„Als ‚Volo‘ ist man zunächst mit viel Unbekanntem konfrontiert. Man muss manches auch an sich selbst verändern, um sich zu integrieren“, unterstreicht Stefan. Ein „großes Herz für Kinder“ und das Wissen, „dass ein Volontariat kein Urlaub ist“, sollten Interessierte mitbringen, so Nino, „und Aufgeschlossenheit für Neues“, ergänzt Debora. Denn trotz einiger Herausforderungen empfehlen alle drei Jugendlichen: „Lasst euch unbedingt auf diese unbezahlbar einzigartige Erfahrung ein!“ Sarah Triml

Stefan (19) aus Seitenstetten:

Eine große Herausforderung war es für mich, mit benachteiligt aufwachsenden Kindern zu arbeiten, ohne dabei auf eine fundierte Ausbildung zurückgreifen zu können. Oft musste ich einfach nach dem System „Trial and Error“ vorgehen, also einfach mit mehreren Ansätzen herausfinden, was in welcher Situation fruchtet. Zudem musste ich mir Strategien überlegen: Wie motiviere ich? Wie gehe ich mit Aggression mir gegenüber um – oder auch mit der Traurigkeit, wenn Kinder ihre Familie vermissen? Besonders herausfordernd war zu Beginn auch die eigentlich allem zugrunde liegende Kommunikation: viele der Kinder konnten nicht ausreichend Englisch sprechen und ich verstand ihre Sprache(n) nicht.“

Debora (20) aus Stadt Haag:

„Grundsätzlich möchte ich immer alles möglichst gut machen. Doch bei meiner Arbeit in einem äthiopischen Kindergarten stellte ich schnell fest, dass sich Geplantes manchmal nicht realisieren lässt. So erinnere ich mich etwa an eine Sportstunde, die relativ zu Beginn meines Aufenthalts stattfinden hätte sollen. Meine Mitvolontärin war erkrankt und auch die gruppenleitende Pädagogin konnte an diesem Tag nicht anwesend sein. Obwohl ich bereits in Österreich Kinderturnen geleitet hatte, scheiterte mein Versuch, mit 26 Vierjährigen „ordentlich“ zu turnen. Ich fühlte mich überfordert und alleine gelassen. Dennoch war das für mich auch Ansporn, Amharisch, die Sprache der Kinder, besser zu erlernen. Zusätzlich musste ich akzeptieren, dass auch die beste Vorbereitung nicht immer hilft: Kinder brauchen einfach Zeit, um Verhaltensformen zu erlernen.“

Nino (21) aus Horn:

„Ein tolles und zugleich auch herausforderndes Erlebnis war, dass ich Teil einer Tanzgruppe wurde. In Ghana gibt es davon viele: Jugendliche treffen sich, üben Choreographien ein, machen Tanzvideos und treten bei Wettkämpfen gegeneinander an. Mir machte es großen Spaß, „Afro-Dance“ so authentisch kennen zu lernen, doch wurde ich dabei auch immer wieder mit meiner eigenen tänzerischen Inkompetenz konfrontiert: Während viele Burschen es einfach „draufhatten“, war ich schnell einmal an meinen Grenzen angelangt und musste mich auch überwinden, dabei zu bleiben und nicht aufzugeben.“

Nino berichtet am 6. November (ab 19.30 Uhr) im Horner Pfarrhof von seinem Einsatz – bei freiem Eintritt. Spenden zur Einsatzfinanzierung sind jedoch willkommen.

'Es war eines der besten Jahre meines Lebens'

Nino Schweiger aus Horn: „Das Jahr als Volontär war eines der schönsten meines Lebens.“

HORN. Mit der Organisation Volontariat Bewegt, einer Initiative der Salesianer Don Boscos und Jugend Eine Welt hat er in einem Straßenkinderprojekt in Ghana seinen Zivildienst absolviert. 10 Monate war er dort, hat gelebt und gearbeitet, und seit kurzem ist er wieder zurück in Österreich. „Prinzipiell war mein Jahr als Volontär eines der schönsten meines Lebens, aber natürlich war ich auch mit Herausforderungen konfrontiert. Bei meiner Ankunft in Ghana musste ich erst einmal damit umgehen lernen, dass ich durch meine helle Haut stark aufgefallen bin. Es kann durchaus belasten, wenn man in einer neuen Kultur versucht sich einzuleben, aber aus der Sicht der Gesellschaft immer anders bleibt. Man wird auf den Straßen anders angesehen und angesprochen, ja man wird in einzelnen Situationen selbst anders behandelt! Beispielsweise bleiben Menschen immer wieder auf den Straßen stehen, heißen dich in ihrem Land willkommen, selbst wenn man schon mehrere Monate da ist. ‚Akwaaba‘, also ‚Willkommen in Ghana‘ wird nicht nur ständig gesagt, sondern auch gelebt.“

Macht diese Erfahrung

„In meiner Freizeit besuchte ich beispielsweise einmal ein grö-



Nino Schweiger aus Horn (Mitte) absolvierte seinen Zivildienst in Ghana, am 6. Nov. um 19.30 Uhr spricht er darüber im Pfarrhof Horn. Foto: privat

ßeres Studentenfestival auf dem Unicampus Sunyani. Die Stimmung dort war der Wahnsinn! Auftretende Rapper überzeugten mich mit ihrer Performance – ohne dass ich nur eines der Worte verstand. Doch natürlich fällt man auf und wird von gefühlt tausend Augenpaaren beobachtet.“

Menschen sehr gutherzig

„Das Wunderbare an der ghanaischen Gesellschaft ist, dass die Menschen sehr gutherzig, hilfsbereit und friedlich Europäern gegenüberstehen. Auch wenn ich oftmals schnell der Mittelpunkt in Menschenmengen wurde, wurde ich stets freundlich behandelt. Motivierten und zukünftigen Volos möchte ich mitgeben: Macht diese Erfahrung, unbedingt! Dennoch sollte dabei bedacht werden, dass ein Volontariat kein Urlaub ist und man vor allem ein

großes Herz für Kinder mitbringen sollte. Die Erfahrungen, die dir benachteiligte Kinder geben können, sind für mich in einem solchen Einsatz unbezahlbar.“

Präsentation

Am 6. November um 19.30 Uhr findet im Horner Pfarrhof eine Präsentation statt, „wo ich vertiefend über meine Erfahrungen spreche.“

Der Eintritt ist gratis, eine freiwillige Spende zur Finanzierung meines Einsatzes erwünscht.“

Info Box:

Spendenkonto lautend auf JEW DB Aktion Österreich Volontariat

RLB Tirol 600.024.000, BLZ 36.000
IBAN: AT39 3600 0006 0002 4000
BIC: RZTIAT22, Spendenzweck: 6130 Volontariatsprogramm Nino Schweiger



TERMIN

Vortrag über Zivil- Dienst in Ghana

HORN | Der Horner Nino Schweiger, 21 Jahre alt, berichtet am Mittwoch, 6. 11., um 19.30 Uhr im Pfarrsaal über seinen zehnmonatigen Einsatz als Zivil-diener in Ghana, Dieser Dienst fand im Rahmen der Initiative „Jugend eine Welt“ der Salesia-ner Don Boscos bei einem Straßenkinder-Projekt statt. Nino Schweiger zeigt dazu eine ein-drucksvolle PowerPoint-Präsen-tation. Die beiden Veranstalter, das Katholische Bildungswerk und der Weltladen Horn, laden zu einem Imbiss.



JUGEND EINE WELT

ARBEITSBEREICHE

Projektförderung

Volontariat

Bildungsarbeit

Faire Geldveranlagung

Spenden und Helfen



Jugend Eine Welt Österreich

Münichreiterstraße 31, 1130 Wien

Tel. +43 1 879 07 07

Fax +43 1 879 07 07-15

office@jugendeinewelt.at

www.jugendeinewelt.at

Spendenkonto:

Raiffeisen Landesbank Tirol

IBAN: AT66 3600 0000 0002 4000

www.jugendeinewelt.at



**JUGEND
EINE
WELT** 28